

Schlesische

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Anzeigenpreis: Die 4gespaltenen Millimeterzeile ab. deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 4 Goldpfennig.

Mittwoch, 11. Juni 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2,00 Mark, vierteljährlich 6,00 Mark, halbjährlich 12,00 Mark, jährlich 24,00 Mark.

Der ober-schlesische Bauernkongress.

Manifest an alle armen Bauern!

Seit Jahrhunderten tobt in Oberschlesien der brutale Kampf der polnischen und deutschen Großgrundbesitzer und Kapitalisten — sie wollen nur eins: den armen Bauer und Arbeiter ausbeuten und sich mästen vom Schweiß und der Arbeit der Werktätigen in Stadt und Land.

In Deutschland herrscht Teuerung und Not. Kriegerische Steuerlasten, hohe Wucherzinsen für Kleinpächter, unerschwingliche Preise für Streu- und Futtermittel für Saatgut, Zuchtvieh und alle Industrieerzeugnisse, Wucherzinsen für alle Darlehen, nationalistische Hetze und grausame Unterdrückung der Minderheiten, Belagerungsstand und Steuereintreibung mit Schuppschloß — das ist das Los der armen ober-schlesischen Bauern.

Auch in Polen herrscht der Militärstiefel und das Ausnahme-gesetz, werden die weißruthenischen und ukrainischen Bauern durch Schlagschützen und Gendarmen von Haus und Hof vertrieben, werden alle armen Bauern ausgeplündert bis aufs Hemd.

Rechtlich wie in Polen und Oberschlesien sieht es in ganz Deutschland bei der Bauernschaft aus. Das traurige Los der gesamten Arbeiterschaft aber ist: brutale wirtschaftliche, politische und nationale Unterdrückung, lange Arbeitszeit, Hungerlöhne, Wucherpreise, Arbeitslosigkeit und Not.

Es wird noch schlimmer!

In den letzten Wochen haben die siegreichen Kapitalisten von Amerika, Frankreich, England und Polen durch ihr „Sachverständigen-Gutachten“ erklärt: Deutschland, d. h. der arme Bauer und Arbeiter in Deutschland soll zwar von seinen Großgrundbesitzern, Kapitalisten und Finanzwuchern weiter ausgebeutet werden — aber wir, die Kapitalisten der Siegerstaaten, wollen auch noch Profite aus dem werktätigen deutschen Volke heraus-schinden.

Die Regierung und der Reichstag haben diesem Verbrechen zugestimmt.

Was heißt das für die Bauern?

Das heißt: Noch mehr Schulten, noch höhere Pachtien, noch höhere Wucherzinsen zahlen und noch höhere Preise für alle Industrie- und Kolonialwaren. Ob der Bauer noch leben kann, ob er Haus und Hof und die letzte Kuh dem vironischen Finanzamt in den Rachen werfen muß und als Bettler darsteht, das ist dem Kapital, dem kapitalistischen Reichstag, der Regierung und allen Regierungsparteien — ob deutschnational, ob Zentrum oder Deutschröhmisch — gleichgültig. Für die Arbeiterschaft aber bedeutet das Sachverständigen-Gutachten: Noch länger arbeiten, noch weniger verdienen, noch höhere Steuern und Wucherpreise, Massenarbeitslosigkeit und noch größeres Hungereleidend!

Hier hilft kein kapitalistischer Reichstag, keine Regierung, keine Regierungspartei — sie alle sind Werkzeuge der Junker und Kapitalisten.

Hier wird nur eins helfen:

Bündnis der armen geknechteten Bauern mit den arbeitenden Arbeitern und gemeinsamer erbitterter Kampf gegen den Kapitalismus, gegen die kapitalistische Republik mit allen ihren Unterdrückungsmaßnahmen! Kampf auch gegen den menschenmörderischen Faschismus, gegen die deutschvölkischen Landsknechtorganisationen, die von der Schwerindustrie bezahlt, von den Junkern mit Wohnung und Lebensmitteln versorgt und von abgeleiteten Offizieren auf den Mord verurteilt werden.

Bauern in ganz Deutschland und in allen Ländern!

Nehmt den Kampf auf, gemeinsam mit der Arbeiterklasse gegen die Diktatur der Junker, Großindustriellen und Finanzwucherer!

Gegen die unglaubliche Not, Verelendung und Unterdrückung!

Geht die Diktatur der Arbeiter und armen Bauern! Geht die Beseitigung der gequälten werktätigen Massen in Stadt und Land!

Nur der Kampf der Unterdrückten und Verelendeten führt uns den Sieg und eine bessere Zukunft!

Oppeln, den 9. Juni 1924.

Der ober-schlesische Bauernkongress.

Organisatorischer Beschluß des Bauernkongresses.

Der Pfingstkongress der ober-schlesischen Bauern nahm mit derselben Einmütigkeit, mit der er sein Manifest an alle Bauern richtete, auch den folgenden Beschluß zur Organisationsfrage an:

Der am 9. Juni 1924 in Oppeln tagende ober-schlesische Bauernkongress erkennt, daß im ganzen Deutschen Reich die arbeitenden Bauern genau so ausgebeutet und niedergedrückt werden wie in Oberschlesien. Darnach erheben die ober-schlesischen werktätigen Bauern die am 25. Mai 1924 in Weimar vom „Bund der schaffenden Landwirte“ aufgestellten Forderungen zu den ihrigen.

In der Erkenntnis, daß diese Forderungen nur im zähen, energischen Kampf aller werktätigen Bauern Deutschlands im Bündnis mit der Arbeiterschaft durchgeführt werden können, rüstet der Bauernkongress den ober-schlesischen Bauern und den Bauern in allen übrigen Gauen Deutschlands zu:

Treitet gemeinsam ein für die zur Rettung der arbeitenden Bauern notwendigen Forderungen!

Schließt ein enges Kampfbündnis mit der Arbeiterschaft! Unterstützt ihre Forderungen und Kämpfe, dann werden die Arbeiter unsere Forderungen und Kämpfe unterstützen!

Tagt die Landbundagenten und alle, die Euch gegen die Arbeiter hehen und für die Großbauern und Junkerorganisationen einsparigen wollen, aus Euren Häusern und Dörfern!

Organisiert Euch in den Organisationen, die dem Internationalen Bauernrat angeschlossen sind!

Es lebe der gemeinsame Kampf aller Unterdrückten und Entrechteten in Stadt und Land für die gemeinsame Befreiung!

Der ober-schlesische Bauernkongress.

Die armen Bauern machen ihren Kongress.

Der arme Bauer in Oberschlesien erwacht! Seine Unterdrücker, seine Feinde, die auch die Feinde der Arbeiterschaft sind, zwingen ihn ja selber mit den brutalsten Mitteln, was er begreifen muß, was er tun muß, mit wem er zusammengehen muß. Denn was man so verb am eigenen Leib verspürt (wenn man nämlich von den Staatsbehörden, von den Junkern und Wuchern bis aufs Hemd ausgeplündert wird), das begreift man sehr gut. Darum ist der arme Bauer in Oberschlesien erwacht und hat angefangen sich mit den revolutionären Arbeitern zu einem großen Kampfbündnis zusammenzuschließen. Das haben die Arbeiter in Oberschlesien, die Männer und Weiber, die Jungen und die Alten, wohl verspürt, als ihr armen Bauern und Landarbeiter bei dem großen und schweren Streit sie mit Lebensmitteln aller Art unterstützten, mit großer Begeisterung danken sie Euch dafür und wir begrüßen den Bund, den Ihr mit ihnen machen wollt.

Unter diesem Zeichen des Bundes von Stadt und Land gegen die Unterdrücker hand der ober-schlesische Bauernkongress, der am Pfingstmontag in Oppeln im Schäbenhaus zusammentrat. Die Kommunistische Partei in Oberschlesien hatte noch mitten im gewaltigen Streikkampf die armen Bauern zu einem Kongress aufgerufen, und die Bauern in Oberschlesien, die doch schon bei den Reichstagswahlen zu einem großen Teil ihre Stimmen für die Kommunisten abgegeben hatten, haben diesen Ruf wohl gehört.

So waren auf diesem Kongress in Oppeln schon 52 Ortsgruppen Oberschlesiens durch Bauern und auch Landarbeiter vertreten.

Aber Oberschlesien hat viel mehr Dörfer und Landgemeinden, darum müssen auf dem nächsten Bauernkongress schon 200 oder gar 400 Dörfer vertreten sein. Das haben die Teilnehmer am Pfingstkongress sich angewöhnt und das werden sie auch zusammen mit der kommunistischen Partei durchführen.

Alle die Teilnehmer an diesem ersten Kongress, nachdem sie am Montagabend wieder in ihre Hütte und zu ihrem Geschäft zurückgekehrt sind, werden jetzt des langen und breiten über diesen Kongress nachdenken — aber sie werden nicht bloß nachdenken, sondern auch ihren Nachbarn und Fernanwesenden im ganzen Land klarmachen, um was es sich eigentlich handelt. Wenn es dann das nächste Mal wieder heißt: Kommt zum Bauernkongress! dann werden schon alle, alle auf die neue Postkassette gedrückt haben, und dann werden diese, diese Komaren.

Denn dieser erste Bauernkongress war nur ein Anfang in Oberschlesien, aber der erste Stein, den wir am Pfingst-Kongress gelegt haben, war ein solider Grundstein, ja eine Grundlage für das Gebäude des großen Kampfbundes zwischen Arbeiter und Bauer. Heute herrscht noch düstere Nacht und Unterdrückung in Deutschland und in Polen — nur erst ein feuriges Licht steht am Horizont — aber bald, bald

wird der Tag da sein, der helle, klare Tag, an dem wir über das Land und über die Fabriken hinaus schauen können und sagen: die Ketten sind abgeworfen, wir Arbeiter und Bauern regieren uns selber und Stadt und Land ist frei unter der Räte-Republik!

Diese Hoffnung haben wir in vielen heißen Worten geäußert auf dem Kongress in Oppeln; wir haben gehört die große und wahre Rede unseres Genossen Jadaš, den wir in der Reichstags-Debatte kennen gelernt haben; wir haben gehört, was uns der nach Oppeln gekommene Vertreter der Arbeiterschaft, die schaffenden Landwirte, Genossin Rau, auseinandergelegt hat über die praktischen Schritte, die wir unternehmen müssen; wir haben gehört die Beschwerden und die Anklagen und die Schilderungen, die die armen Bauern in der Diskussion gemacht haben; wir haben auch gehört die Begrüßungsreden und die Kampfrufe gegen die Junker und Kapitalisten, gegen das ganze Unterdrückergebilde und seinen Staatsapparat; und wir haben den Kongress geschlossen mit dem großen, leidenschaftlichen Lied von der Internationalen, „die das Menschenrecht erkämpft“ — und schon haben viele Bauern dieses Lied mitsungen. Wir wissen, Ihr Arbeiter und Ihr armen Bauern von ganz Oberschlesien, was alle dabei gewesen und hätte gehen mit einem Augenblick mit eigenen Ohren.

Aber weil das nicht möglich ist, so wollen wir alles in dieser unserer Zeitung berichten und behandeln; wir versprechen Euch einen ganz ausführlichen Bericht über den Pfingstkongress gleich morgen zu bringen, weil wir heute nur erst das Manifest an alle Bauern und den anderen Beschluß des Kongresses abdrucken können. Jetzt aber, bevor wir Euch diese Zeitung mit dem Manifest und dem ganzen Bericht, der morgen kommt, überall auf die Dörfer hinausbringen, wo Hand zu Hand geben, nicht bloß in Oberschlesien sondern in allen Dörfern und Gehöften vom ganzen schlesischen Land verbreiten, damit alle, alle es lesen, verstehen, beschließen und befolgen können!

Sie gründen einen Bauernrat!

Aber der Kongress der armen Bauern in Oberschlesien hat sich nicht damit begnügt, schöne und wahre und eindringliche Reden anzuhören — er hat auch gut begriffen, was der Redner Rau vom „Bund der schaffenden Landwirte“ (der schon über ganz Deutschland verbreitet ist und dessen Meinungs-Beschlüsse wir in unserer Zeitung vom Pfingsttag unter der „Rote Seite“ veröffentlicht haben) begründete und rief: daß die armen Bauern in Oberschlesien nicht

sofort noch einen Schritt weiter gehen, einen praktischen Schritt vorwärts gehen

müssen. Denn damit nicht alles bloß ein schöner Klang bleibt, muß man die Sache, das Bündnis der Arbeiter und Bauern gleich handfest anpacken. Darum hat der Kongress nicht bloß einstimmig das Manifest und den organisatorischen Beschluß gefaßt, sondern hat gleich ein Komitee, einen Bauernrat für Oberschlesien aufgestellt. Dieser Bauernrat wird die Hände nicht in den Schoß legen, er wird vielmehr alles das tun und angreifen, was notwendig ist, damit wir das Bündnis zwischen Bauer und Arbeiter noch größer machen. Der Bauernrat, zu dem der Kongress aus seiner Mitte 6 Bauern gewählt hat, wird im Einvernehmen mit der kommunistischen Partei jetzt eine aufklärende und organisierende Tätigkeit beginnen. Jetzt wird man in allen Dörfern Versammlungen machen, der Bauernrat wird Referenten und Berichtspräsidenten in Eure Dörfer schicken und überall seine Fäden ausstrecken; das ist jetzt das Wichtigste.

Wer sich mit diesem Bauernrat in Verbindung setzen will, der soll sich wenden an:

Josef Waleklo, Agt. Nendori b. Oppeln, Oppelnerstr. 5

Heute, wie gesagt, können wir nur soviel in der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ berichten und nur das Manifest, die Gründung des Bauernrats und den organisatorischen Beschluß Euch vor Augen halten. Auch dem Reichstag und dem Preussischen Landtag wird dieses Manifest vor Augen gehalten werden, sowie dies ein Bauer aus der Mitte des Reiches verlangt hat; jawohl, wir werden dieses Manifest den Herren Junkern und Kapitalisten und ihrem ganzen feuchten Anhang im Reichstag und im Landtag einsenden, damit diese Volksbedrücker und Volksbetrüger hören und erfahren, daß wir, die armen Bauern in Oberschlesien erwacht sind, daß wir mit den Landarbeitern und mit den Industriearbeitern ein Kampfbündnis machen, durch das wir dem kapitalistischen Kapitalismus in Deutschland ein Ende machen werden.

Auf der anderen Seite werden jetzt sofort die kommunistischen Zeitungen in der ganzen kapitalistischen Welt berichten, daß wir nicht von den verächtlichen Herren Ministern in Berlin und von den Arbeitern und Bauern Deutschlands werden, sondern von den Arbeiter und Bauern Deutschlands werden, was in Oberschlesien unterzeichnet worden ist. Das geschieht...

auch in Polen und dessen im roten Sowjet-Russland, wo die Arbeiter und Bauern schon längst über die Großgrundbesitzer und Fabrikbetreiber gestiegen haben...

Deshalb, wo die internationalen Großkaufleute mit ihren deutschen Kollegen durch das Sachverständigen-Gutachten in einer ungeheuerlichen Anschuldigung gegen alle werktätigen Massen in Deutschland schloffen, müssen wir, die armen Bauern und ausgebeuteten Arbeiter in ganz Deutschland und international in allen Staaten unseres Bundes, unser revolutionäres Kampfbündnis ausbauen, vertiefen und zusammenziehen!

In allen Fabriken, in allen Schächten, in allen Geschäften in allen Dörfern muß der Ruf erschallen:

- Es lebe das Bündnis von Stadt und Land!
Es lebe die Diktatur der Arbeiter und armen Bauern!
Es lebe die Materer!

Große Kundgebung der Berliner Betriebsräte.

In Berlin tagte vor Pfingsten eine Betriebsräte-Vollversammlung, die Stellung nahm zum Reichsarbeiterkongress und zu den Kämpfen der Arbeiterklasse. Genossin Ruth Fischer hielt ein Referat, in dem sie den Reichstag als eine Masterade für die bürgerliche Diktatur bezeichnete...

In einer Resolution wurde der Verrat an der Ruhr durch die Amtsdamer Gewerkschaftsführer geißelt und die Festsetzung des Reichsarbeiterkongresses auf den 29. Juni gutgeheißen. Der 15. Juni soll für die Berliner Arbeiterklasse ein Aufruf sein, an diesem Tage wird die Berliner Arbeiterklasse ihrer Vorbereitungen und sich geschlossen an der Kundgebung zur Denkmalsenthebung der Revolutionsopfer auf dem Friedhof in Friedrichshagen beteiligen.

Ein neuer Verkehrstreif in England.

Die Werkstättenarbeiter und Angestellten der Elektrizitätszentralen der Londoner Untergrundbahn sind in den Streik getreten. Die gesamte Untergrundbahn liegt infolgedessen still. Ein neuer Streik der Maschinisten und Heizer der Eisenbahnen steht unmittelbar bevor...

Die MacDonald-Regierung hat, wie wir bereits, eine große Welle des Verkehrsstreiks mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsapparate mit der Androhung des Ausnahmezustandes, mit den üblichen Mitteln der kapitalistischen Schammascherei abgewürgt. Die neue Streikwelle in den englischen Verkehrsweilen zeigt, daß der Kampfswille der englischen Arbeiterklasse durch diese schändlichen Methoden keinesfalls gebrochen werden kann.

Macdonald schneidet das Streikrecht ab!

Das Unterhaus hat mit Zustimmung der Labour-Party beschlossen, daß im Zukunft alle Eisenbahnen und Schienenstraßen des Schändensgerichtes für Arbeitskomitee bindend seien und Gesetzeskraft erhalten. Jeder, der diese Bestimmungen nicht anerkennt, macht sich strafbar...

Mit diesem Gesetz ist das Streikrecht der englischen Arbeiterklasse von der Arbeiter-Regierung Macdonalds praktisch abgeschafft. Die üblichen Gewerkschaftsbeamten und das liberale Bürgertum werden sich länger einen Kampf für dieses Gesetz, das den Arbeiterstraßen über den Kopf hinweg dieses Streikrechts beraubt, als notwendig erachtet...

Oberschlesien bricht den Kampf ab!

Wie uns am Sonntag aus Oberschlesien gemeldet wird, hat der am Sonnabend vor Pfingsten in Gleiwitz erneut zusammgetretene Oberschlesische Betriebsrätekonferenz beschlossen, auf Grund der geschaffenen Lage den Generalkrieg abzubrechen. In ganz Oberschlesien herrscht unbeschreibliche Erbitterung über diesen weitgedungenen Abbruch eines Kampfes, der mit der höchsten Tapferkeit, Begeisterung und Aufopferung so viele Wochen geführt, gesteuert und in einer für das gesamte Proletariat diesseits und jenseits der Grenze vorbildlichen Weise einheitlich durchgekämpft worden ist...

Oberschlesien hat gekämpft, wie kaum je in Deutschland ein Massenstreik durchgeführt worden ist. Bis zum Schluß stand die Front geschlossen, unerschütterlich, unbeugsam - geführt von der kommunistischen Partei und den revolutionären Betriebsräten. Der Benitener und Gleiwitzer Bezirk stand bis zu Pfingsten wie ein Mann; nur im Hindenburg-Kreuzer war es zu einer gewissen Abdröckelung der Front gekommen, aber auch erst, nachdem die Nachricht von dem schändlichen Verrat an der Ruhr eingetroffen war...

Die kommunistische Partei wendet sich durch Flugblatt mit einem Aufruf an die Arbeiter in Oberschlesien; wir werden morgen diesen Aufruf veröffentlichen.

Was müssen wir jetzt tun in Oberschlesien? Wir müssen allen denen helfen, die jetzt auf der Straß stehen; es sind unsere guten Kameraden, die neue Opfer für uns alle bringen. Die MAS, die gebrochen hat aus allen Kräften, wird weiterhin alles tun müssen, was sie vermag; und wir wissen, daß sie die Hilfe für die Opfer in die Hand nehmen wird...

Und dann müssen wir daran denken, als gute Revolutionäre unter den neuen Verhältnissen die Pflicht zu tun. Wir müssen unverzüglich aus der organisatorischen Arbeit austreten, müssen unsere politische Erkenntnis weiterbilden, müssen rüstlos als Volkswachen, als Leninisten, die wir alle werden wollen, die praktischen und theoretischen Konsequenzen aus unserem Kampfe und aus der Gesamtlage in Deutschland ziehen, ja in der Welt ziehen. Das aber zeigt uns schon, daß neue ungeheure Konflikte im Stöße der Gegenwart sich entwickeln, daß die Verhältnisse mit einem Logik sich in Deutschland zuspitzen, daß die erste praktische Auswirkung des Zusammensturzes der imperialistischen Massen in Deutschland in Bewegung liegen muß.

Wie schnell die revolutionäre Welle jetzt schon steigen wird, das können wir noch nicht wissen; aber eines wissen wir:

wenn die Stunde da sein wird, in der die Fahne des revolutionären Klassenkampfes auf Tod und Leben (Tod für die verhasste „Ordnung“ der Sklavenherrschaft - Leben für die Freiheit der siegreichen Arbeiter und Bauern!) über ganz Deutschland und Polen in den Lüften flattern wird - dann wird der Arbeiter in Oberschlesien seine Pflicht tun an der Spitze der proletarischen Massenhebung! Das wissen wir - darum grüßen wir unsere Arbeiter in Oberschlesien.

Die „Eiserne Kohorte der Revolution“, die kommunistische Partei Deutschlands, ist stolz auf das Oberschlesische Proletariat.

Letzte Telegramme.

Wie uns aus Halle gemeldet wird, ist auch das dortige kommunistische Blatt „Der Klassenkampf“ unter den wichtigsten Vorwänden verboten worden. Der Verlag gegen die SPD. geht systematisch weiter.

In Graz (Österreich) kam es am Pfingsttag zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem „Eisernen Korps“, das einen großen Faschistenrummel angeführt hatte, und der Gegen demonstration, zu der die Kommunisten aufgerufen hatten. Es gab Verwundete.

Eine bürgerliche Korrespondenz bringt aus Moskau folgende noch unbestätigte Meldung:

Das russische Schiff, das die offizielle russische Delegation für die Verhandlungen mit der türkischen Regierung in Angora über das Schwarze Meer fahren sollte, ist unterwegs gesunken. Sämtliche Mitglieder der Delegation sind ertrunken. In Moskau wird diese Katastrophe auf ein Attentat, das die türkische Regierung veranlaßt hat, zurückgeführt...

Ausgleich berichtet eine andere gleichfalls noch ungeprüfte Meldung aus Helfingsfors: Der Exprekursor Moskau-Riga sei in der Nacht zum 10. Juni in die Luft gesprengt worden. Es verlautet, daß „mehrere hohe politische Persönlichkeiten“ sich unter den Bemerkungstenden befinden. Es handelt sich um ein politisches Attentat. Mehr ist in dieser Meldung nicht gesagt; falls sie sich bestätigt, so kann es sich offenbar nur um die Fortsetzung der mit dem Mord an Genossen Borowitsch begonnenen Rette von weltanschaulichen gegenrevolutionären Mordanschlägen auf führende Genossen des Rätestaats handeln...

In Italienischen Stadt Teano kam es zur bewaffneten Rebellion der Landarbeiter und Bauern, die als Antwort auf die neuen von der faschistischen Diktatur auferlegten Steuern zu Tausenden in die Stadt einmarschierten und die Bürgermeisterei und das Steueramt angriffen; beide Gebäude sollen zerstört sein.

In Albanien ist seit einiger Zeit ein Nationalistenaufruch im Gange, den mit aller Wahrscheinlichkeit die italienische faschistisch-kapitalistische Regierung des Diktators Mussolini hinter den Kulissen dirigiert. Der letzten Meldung zufolge haben die Nationalisten bereits die Hauptstadt Tirana eingeschlossen.

In Norwegen sind 11 Kommunisten wegen antimilitaristischer Propaganda zu 2 1/2 bis 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden; unter den Verurteilten ist der Vorsitzende der kommunistischen Jugend. Im Storthing (Reichstag) drohte der Justizminister mit dem Einsatz aller Gewaltmittel gegen die Kommunisten.

GOLGATHA.

Von Pawel Dorochow.

„Schau dich an, in welcher Welt das Gemisch gegen den Boden, was Augen werden können. Mit einem Satz sprang er zu Swans Alexanderwitsch, nahm ihn über sein Gesicht.

„Nun Swans um Swans muß man auch arbeiten, jede Sekunde irgendwas herauszubringen und langsam, ganz langsam muß man es tun... Swans um Swans... damit ich es nicht und kein... A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

Er erhob sich in verästeltem Tone. Seine Kehle mußte frampfen. Aber er behielt sich ruhig und sagte gelassen:

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

„Swans Alexanderwitsch, das ist die Ihre Augen an.“ Er war stiller. Es schien, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er hatte es nicht...

„A-ah! Sie haben die Augen? Nein, ich habe Sie berührt, die Augen mögen Sie nicht anstreifen, damit Sie es nicht sehen, wie Swans um Swans ist.“

„Nun genug für heute, gehen wir.“

Der Offizier trat wandend zurück, ergriff das Gewehr, setzte sich wieder auf das Zaubrett. Nach einer Weile beruhigte er sich etwas. Langsam begann er das Gewehr zu heben immer höher hob sich der Lauf, - bis zur Stirn des Gefangenen.

Er schob. Ein stehender Schmerz fuhr über die Kopfhaut, wie wenn jemand mit einer Nadel die Haut geritzt hätte. Das Herz war wie verschunden und Lomow fühlte sich selbst nicht mehr.

„Erho! dich nur, ich kann ja warten!“

Er nahm ein Zigarettenetui aus der Tasche, knibste mit seinem Zigarettenzeug, rauchte an. Er wartete, bis Lomow zu sich käme. Swan Alexanderwitsch schlug die Augen auf, seiner Brust entwich ihm heiseres Stöhnen.

„Macht ein Ende... um alles, was euch heilig ist - macht schnell... Um eurer Mutter, eurer Kinder willen!“

„Red' nicht von meiner Mutter, du Kanaille!“

Während er das Gewehr hoch

„Büd auf das Bajonett! Mach' die Augen auf!“

„Stehen Sie zu Stechen Sie...“

„Büd auf das Bajonett!“

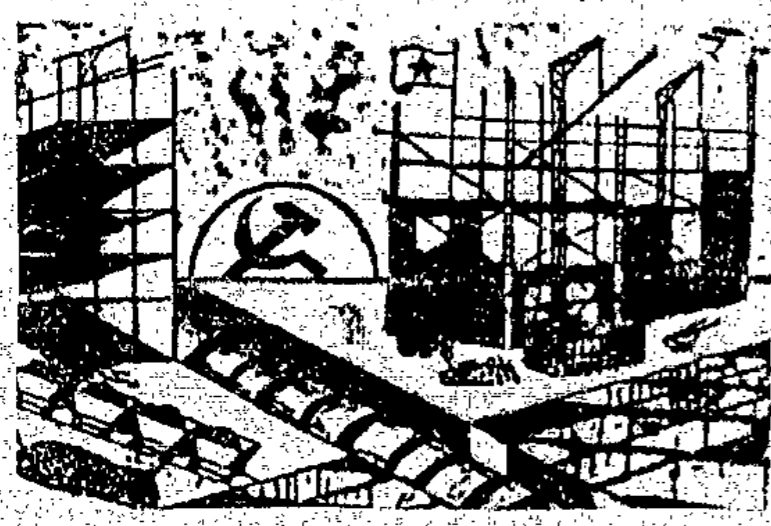
„Stehen Sie, stehen Sie...“

Zelena Iwanowna kam zu Katalja. Die Mütze sah ihr dabei auf dem Kopf, zerzauste Haarsträhnen fielen herab. Ihre Augen hingen tr.

Sie... wissen nicht... Swan Alexanderwitsch... Katalja schweig.

„Sie haben nicht gehört... Swan Alexanderwitsch?“

Betrieb und Werkstatt.



Abwanderung von Arbeitern bei den schlesischen Kohlen- und Kokswerken!

Auf genannten Werke haben bereits 1800 Mann, größtenteils ohne vorherige Abmeldung ihre großen Vorkasse mit dem Abfahrtschein quittiert. Allein auf der Wismargrube mit einer Belegschaft von 3800 Mann sind schon über 1000 Mann abgegangen. Diese Abwanderung zeigt unsere miserable Behandlung im hellsten Lichte. Zudem kommt noch hinzu, daß seit Monaten auf genannten Werke in der Woche 1 bis 2 Freischichten eingelegt sind, so daß am Lohnstage bereits durchschnittlich alle Kumpels einen Vorkasseneinsatz von 20 bis 60 Mark und noch mehr zu verzeichnen haben. Dazu kommt noch, daß in letzter Zeit nun von den niederen Abfallschlachten Abzüge auf Vorkasse vorgenommen wurden, so daß kinderreiche Familienväter unter 10 Mark Wochenlohn nach Hause gehen müssen.

Das Tollste aber ist, daß unserer Ausbeuterwirtschaft, die Schloß-, Kohlen- und Kokswerke wieder außerhalb Niederschlesens Bergarbeiter in großen Anzahlen in deutschen Tagesstellungen anwerben, in welchen den Bergarbeitern 7 bis 8 Mark Schichtlohn versprochen wird.

Es gibt nur höchstens eine Position von einigen Mann, die ein solches Schichtlohn erreichen. Im Durchschnitt erreicht kaum der überwiegende Teil der Belegschaft das Entgelt von 3,84 Mark, wovon dann noch die vielen Abzüge abgehen, so daß oben beschriebene Zustände eintreten. Die Kumpels von Oberschlesien und Westfalen werden sich bedanken, um auf diese Verbrüderung der Schloß-, Kohlen- und Kokswerke zu kriechen. Weiter ist zu bemerken, daß auf genannten Werke noch Beamte im Betriebe beschäftigt sind, welche vor nicht allzu langer Zeit äußerten: „Wir haben soviel Arbeiter, daß wir Gewinne damit füttern können“ oder auf andere, welche bei geringsten Fällen den Arbeitern sagten: „Na, wenn's Ihnen nicht paßt, dann können Sie sich die Papiere geben lassen“ usw.

Seht ihr es soweit, daß fast kein Schlemper mehr da ist und die Häuer die Schlegelarbeit wie Kohle- und Bergschichten selbst mit machen müssen. Den Beamten können wir raten, nur so weiter so lebenswürgend die Arbeiter zu behandeln, und sie werden diese Drecksarbeit allein verrichten, oder die Arbeiter erkennen deutlich, wozu die Reile geht, und stellen sich an die Spitze der Klassenkämpfer, welche dann das Schwelmeferment auf diesen Beamten und an dem anderen Ausbeutergelinde ausprobieren werden.

Breslau.

Wie der kapitalistische Staat für die stillenden Frauen sorgt.

Ein Arbeiter schreibt uns: Bereits vor einem Monat schilberte ich die Fürsorge des Staates für die schwangren Frauen deren Männer ohne Erwerb sind.

Meine Frau bekam, nachdem sie die Schwangerschaftsbeurteilung mit dem ärztlichen Vermerk: „Bedarf dringend Milch“, in der Baracke 24, Büchsenplag abgegeben hatte, nach 4 Wochen endlich einen halben Liter Milch täglich. Am nun diesen halben Liter in Empfang zu nehmen, mußte sie einen Weg von dreizehn Stunden hin und her zurücklegen. Die erste Milch bekam sie am 6. Mai, die Karte lief bis Ende des Monats. In der Milchbude wurde sie dahin aufgeklärt, daß sie die nächste Karte zugestellt bekommt. Nachdem mir die Sache zu lange gedauert hatte, begab ich mich nach der Baracke 24. Dort wurde mir erklärt, es bedarf eines neuen Antrages, falls meine Frau weiter Milch haben will. Ehe der Antrag genehmigt ist, der kleine Pöbel da, und von dem Tage an, wo das Kind geboren ist, bekommt die Frau keine Milch mehr und die Milch gibt es dann vom Monatslohn an nicht mehr. Was kümmert es Staat und Stadt, daß die Frau gerade jetzt Milch braucht, um Nahrung für den Säugling zu haben. — Auch eine Illustration.

Radio im Dienst der Kapitalisten.

Ein Genosse schreibt uns: Am 26. v. Mts. ist der Breslauer Rundfunksender am Reichspräsidentenplatz unter der üblichen Herrlichkeit dem Verkehr übergeben, und die unterm in schon recht zahlreichen Besitzer von Empfangsgeräten können sich nun allseitig an den, im großen und ganzen, trefflichen Darbietungen erfreuen.

Weider ist die Annahme der arbeitenden Bevölkerung an dieser Kulturerrungenschaft eine noch nicht allzu große, da die Erstausgaben für Empfangsapparate noch zu hoch sind. Diesen Uebelstand hat sich denn nun auch das Bürgertum schnellstens zunutze gemacht, und ist soeben dabei, sich den Rundfunk für seine politischen und religiösen Interessen dienlich zu machen. Die Betriebsgesellschaft des Breslauer Senders, Schlesiens Funkstelle A.-O. Breslau, unter der Direktion Alexander Bogris, ist denn auch gern den Wünschen der Fachisten nachgegeben und begann vorige Woche mit sogenannten „Deutschen Abenden“ bei denen ganz unerhörte chauvinistische Kraxlreden in die Welt geknallt wurden, damit wenigstens das Auswand von unserer „Friedensliebe“ erfrischt. Eine ähnliche Tendenz zeigt auch der am Freitag, den 6. Juni vom Marinestabschef a. D. H. Höcker gehaltenen Vortrag über die „Technische Notwendigkeit“. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung wurde mit einer Vortragspredigt des Herrn Pastor Spaeth getan. Nach einem langen Exkurs über den Weltkrieg und seine schrecklichen Folgen kommt der Gottesmann auch auf den „Ewigigen Frieden“ zu sprechen, den er aber für einen geistlichen Traum hält. Auch das moderne Heidentum, der Materialismus bekam ein paar ganz gehörige Seitenhiebe von dem Vertreter der christlichen Nächstenliebe. Aber alles war nach der Meinung des Geistlichen noch zu ertragen, wenn nicht das hungernde Proletariat so sehr an den Säulen der Ordnung ränke würde. Überhaupt der verdammte Klassenkampf und ganz besonders der teuflische Kommunismus als Bolschewismus hat es dem Herrn Pastor angetan. Es schien ihm ein Hochgenuss zu sein, am 1. Pfingstfeiertag der Radio seinen ganzen dreifachen Haß gegen seine revolutionären proletarischen Volksgenossen von seiner schönen Seele zu reden.

Genau sowie der Film wird das Radio in den Dienst der herrschenden Klasse gestellt werden, wenn nicht die Klassenbewußte Arbeiterpartei dazu übergeht, auch ihrerseits die neue Kulturerrungenschaft als ein Mittel zum Klassenkampf zu benutzen.

Wie politische Gefangene behandelt werden.

Die Komödie der ärztlichen Untersuchung.

Ein in Schweidnitz inhaftierter Genosse landete an seinem Vater folgenden Brief, der die Marter der politischen Gefangenen hell beleuchtet.

Der Brief lautet:

Schweidnitz, den 23. Mai 1921.

Mein lieber Vater!

Ich muß Euch nun endlich mal die volle Wahrheit über meinen Gesundheitszustand mitteilen. Ich habe bis jetzt die Sache wenig erwähnt, um Euch nicht unnötigen Kummer zu machen und weil ich auch annahm, es wird bald wieder vergehen. Aber nun weiß ich es schon seit Weihnachten und muß feststellen, daß es schlimmer statt besser geworden ist. Ich bekam es damals ganz plötzlich in den Hals, von da verschwand es ebenso schnell wieder und setzte sich in der rechten Lunge fest. Nun quäle ich mich seit Neujahr damit und kann es nicht los werden, habe auch öfters sehr heftige Kopfschmerzen. Ich habe dauernd Auswurf welcher die erste Zeit grau und trocken ausfiel, jetzt nun mit Eiter und teilweise mit Blut durchsetzt ist. Ich war nun bereits 3mal beim Arzt, habe da jedesmal eine Arznei bekommen, die stinkt wie Karbolineum und etwas Sphondolie, habe das Zeug nach Vorschrift verwendet, hat aber doch nicht das mindeste genützt. Gleich am Anfang ist der Arzt gekommen, um mich zur Untersuchung, da kam der Befehl zu mir, daß keine Tuberkel drin sind. Da ich aber das Weiden nicht los wurde, mußte ich immer wieder zum Arzt gehen, dieser erklärte mich einfach für einen nervösen Menschen, das letztmal lag er ganz einfach zu dem diensttuenden Beamten: „Hören Sie mir den nächsten Gedanken rein!“ Lieber Vater!! Ihr könnt mir's glauben, ich war furchtbar niedergedrückt nach dieser abfälligen Behandlung, ich gehe wahrhaftig erst zum Arzt, wenn ich muß. Ich habe nun den Auswurf, welcher mit Blut und Eiter durchsetzt war, dem Stationsbeamten gezeigt, damit ich wenigstens jemanden hatte, der mir das bestätigte und ging heute wieder zum Arzt, und was meint Ihr wohl, lieber Vater, nach langem Hin und Her und nachdem der Stationsbeamte meine Angaben bestätigt hatte, bekam ich wieder denselben Le- und dieselbe Arznei verschrieben, welche mir bis jetzt nicht das geringste genützt hat! Ich würde ja, wenn ich nicht so ein armes Luder wäre, ganz einfach auf meine Kosten einen Spe-

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Die Peterswaldbauer Genossen rufen an ihre eingelieferten Kameraden Reichel, Wagner, Kühn, C. Z. Schmidl, Moser, Schlegel und Tischner folgenden Gruß:

Werte Genossen!

Die Kommunistische Partei, Ortsgruppe Peterswaldbau, stark 603 revolutionäre Kämpfer, erhält Kunde von Eurem leichten Verbleiben im des Hungerstreiks. Da wir wissen, daß man Euch ungeschuldig eingekerkert hat, ohne den kleinsten Beweis irgend welcher Verbrechen Schuldig zu finden, sucht man Euch trotzdem weiter Eurer Freiheit zu berauben und körperlich wie geistlich zu Grunde zu richten, um Euch wie die gesamte Arbeiterklasse zur Demütigung zu zwingen. Wir sagen Euch, Genossen, brecht ab den Hungerstreik, damit Ihr der gesamten Arbeiterklasse erhalten bleibt, wir werden mit Euch dies grausame Spiel der Reaktion nicht vergessen. Je stärker sie uns bedrohen, und bekämpfen, desto stärker und kräftiger wird die Partei. Wir stehen geschlossen hinter Euch, denn einst kommt der Tag, da wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein.

Den heutigen Machthabern rufen wir zu: Kennt ihr die Weiber von Peterswaldbau? Wenn ja, so laßt unsere politischen Gefangenen heraus, die ihr aus Willkür und Willstürr festhaltet. Kennt ihr sie nicht, so wird euch später gezeigt werden, was die Entrechtung der Arbeiterklasse bedeutet. Wir erwarten mit Sehnsucht den Tag der Abrechnung. Die Machthaber von heute zeigen uns die Mittel, die dann angewendet sind.

Darum Genossen, haltet aus, der Kampf ist schwer und unerbittlich, aber nichts wird uns abhalten zu tun, was notwendig ist, um die Arbeiterklasse von allen Ketten und Fesseln freizumachen.

(Anmerkung der Redaktion:) Die Genossen in Schweidnitz haben den Hungerstreik abgebrochen, nachdem sie dadurch die Arbeitsleistung der Termin erzwungen hatten. Der Kampf um die Befreiung aller inhaftierten Genossen muß mit aller Kraft weiter geführt werden. Aus allen Betrieben muß den Genossen des Proletariats der Ruf entgegenhallen:

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Aufruf!

Am 4. August 1924 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem das europäische Proletariat in Völkermord und Krieg gekehrt wurde und an dem die Sozialdemokraten in Bündnis mit Wilhelm II. schloß, an dem sie weiter den Kriegsheern die Kriegskredite bewilligte.

Dann kamen die Jahre der furchtbaren Opfer, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern bringen mußte, bei denen Millionen ihr Leben ließen. Die aber, die aus dem Kriege zurückkamen, haben eine Fülle von Erlebnissen mit nach Hause gebracht. Diese Erlebnisse müssen im revolutionären Kampf des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, gegen den internationalen Kapitalismus als Waffe dienen.

Wir fordern alle revolutionären Arbeiter auf, ihre Kriegserlebnisse niederzuschreiben und uns einzusenden.

Wer noch Photographien aus den Schützengräben, aus den Frontkämpfen und aus der Stappe im Besitz hat, den bitten wir, auch die einzusenden.

Wir werden diese Erlebnisse in der Presse und in Büchern unter die breite Masse des Volkes bringen und damit dieser die Folgen der Seize für neue imperialistische Kriege, wie sie betrieben wird durch die Nationalsozialisten, Faschisten und Sozialdemokraten, vor Augen führen.

Berlin, den 5. Juni 1924.

Zentrale der RPD.

Alle Einsendungen sind zu richten an Hugo Eberlein, M. d. L., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 38.

Gegen die Schmach der Klassenjustiz.

Gegen das bürgerliche Parlament, das alle Schurkereien und Ausschreitungen bürgerlicher Richter und Staatsanwälte sanktioniert, gegen den Reichstag, der sich zur Sure des Staatsraison erzieht, der schamlos kommunistische Parlamentarier den Klassenrichtern auslieferd, gegen den Reichstag, der die Amnestie ablehnt und 7000 politische Gefangene in den Schmutzschern der Gefängnisse bestanden läßt, gegen das Klassenparlament, das gewillt ist, durch Annahme des Sachverständigenabkommens die deutschen Arbeiter zu Geiseln des Ententeimperiums zu degradieren,

muß die gesamte Arbeiterschaft mobilisiert werden.

Die Arbeiterschaft in den Betrieben Breslaus, die zum Teil leider noch durch Lügenberichte des bürgerlichen und sozialdemokratischen Presseorgans irreführen läßt, muß Gegenliebe bekommen, endlich einmal die Wahrheit über den Parlaments- und Justizskandal zu bekommen.

Ja: es doch die „Volkswacht“ — die jeden Tag Raum für spaltenlange Separatkel gegen die Kommunisten übrig hat, fertig gebracht, über die zum Himmel stinkende Justizskandale in Breslau auch nicht eine Zeile zu berichten.

Warum? Weil die RPD-Schurken ein Herz und eine Seele mit dem Leiter der Breslauer politischen Polizei, dem deutschbolschewistischen Kommissar Bogel sind, der im Interesse der RPD, in der Nacht vom 3. zum 4. Mai sämtliche Flugblätter der RPD, die gegen die RPD gerichtet waren, beschlagnahmt hat!

Alle diese Dinge werden vom Genossen Emolfa — bed ohne den Schatten eines Beweises 5 Wochen in Untersuchungshaft gehalten wurde, gebrandmarkt werden.

Die Versammlung findet am Freitag, abends 7.50 Uhr, in den Zentralsälen statt. Arbeiter sorgt für Massenbesuch.

Anstiftung „Mutter und Säugling“. In dieser Woche finden folgende Vorträge statt: Mittwoch, den 11. Juni, abends 7 Uhr: „Geschichtliche Aufgaben bei Kindern“. Vortragsreferent Herr Prof. Dr. Medicinalrat Prof. Dr. Jada s. s. o. h. Sonntag, den 12. Juni, abends 8 Uhr: „Das fränke Kind im Lichte der Vererbungsforschung“. Vortragend Herr Dr. med. et phil. J. Baron.

Aus der Provinz.

Achtung! Genossen! Ortsleiter!

Am Sonntag, den 15. Juni müssen in allen Gruppen Versammlungen zur Erinnerung an die Ueberführung der hiesigen Rote Rosa Luxemburgs stattfinden.

Die Feiern müssen eine energische Sammeltätigkeit für die Rote Hilfe einleiten.

Den Arbeitsgerichtsleitern gingen in diesen Tagen Rundschreiben zur Durchführung dieser Feiern zu und ist es die Pflicht dieser Genossen für die sofortige Verbreitung derselben zu sorgen.

Bezirksleitung der RPD, Schlesien.

Wentwig Fr. Dels. Ein großer Tag. Von einem Arbeiter wird uns geschrieben: Der letzte Sonntag war hier für die Bewohner von Wentwig ein großer Tag. Die beseelten Frauen leisteten sich das Bergwerk und arrangierten für das ganze Dorf einen großzügigen Kaffeeklatsch. Sie luden hierzu alle Vorortbewohner, einschließlich Sozialdemokraten, ein, um alle einmal richtig mit Kaffe und Kuchen satt zu füttern. Es war auch richtig, einschließlich des sozialdemokratischen Vereins am Ort erschienen. Der Geschäftsbeführer hielt die Festrede, und lud in gedührender Weise das harmonische Zusammenwirken. Der Direktor vom Gut Karlsburg (es gehört dem ehemaligen Kronprinzen) der in der ganzen Umgegend Kriegervereine ins Leben ruf, nahm die Gelegenheit wahr und bildete sofort einen Kriegerverein, voran die Klassenkämpfer der SPD. hervorragenden Anteil nahmen.

Der Sozialismus marschiert. Heil! Heil!

Gottschberg, Erklärung. Auf das Verlangen meines Verbandskameraden Ulrich-Gottschberg, bin ich gern bereit, öffentlich einzustellen, daß die durch mich aufgestellte Behauptung, er (Ulrich) hätte Verbandsgelder unterschlagen, laut dem Ergebnis einer stattgefundenen Klassenrevision auf Unwahrheit beruht.

Wilhelm Biewald, a. St. in Hof.

zialarzt bestellen, aber diesen Gedanken muß ich verworfen. Ich will nun jetzt selbst etwas versuchen. Ich will mir Kamillen kochen lassen und den Dampf einatmen, vielleicht hilft das. Ich bitte Euch, lieber Vater, helft mir eine Züte davon. Ich hab auch schon oft an die Bagianische Kur gedacht, aber man ist ja hier auf Oedeis oder Berdors, zu Hause wäre die Sache schon längst erledigt. Bitte, lieber Vater, sagt der Ansa noch nichts von der Sache, ich will ihr nicht noch mehr Kummer machen, sie hat gerade genug. Sonst ist alles noch beim alten, es rührt sich nichts, wir erwarteten vor kurzem schon mal die Entlassung aus diesem Gefängnis, aber wir waren nur um eine Geldzahlung reicher. Ich hab nun diese Komödie satt. Bis auf weiteres die herzlichsten Grüße an Euch lieben Vater von

Wilhelm.

Gruß an Aueder August und Familie Dorer.

Genau so wie dem Briefschreiber geht es allen anderen Gefangenen. Jeder Arbeiter, der einmal die prekären Gefängnisbedingungen gekostet hat, weiß ein Lied über die sogenannten ärztlichen Untersuchungen zu singen.

In den meisten Gefängnissen stehen die Gefangenen stundenlang auf den Ästen wartend. Endlich erscheint der übliche mit Schmissen in der Bilage gezeigte Beamte in Zivil kleidert die Reihen entlang. Schnappt die Gefangenen an, daß sie gerade stehen sollen, kriegt kurz und barsch „gesund?“ Darauf ist die „Untersuchung“ erledigt. Die armen Teufel, die sich krank machen, erhalten entweder Rixinusöl oder Eiereiweiß.

Hunderttausende Gefangene gehen jährlich in Deutschland infolge der „Behandlung“ durch diese gewissenlose Gesellschaft zugrunde. Die politischen Gefangenen haben ganz besonders unter dem herrschenden Untersuchungssystem in den Gefängnissen zu leiden. Sie gelten im vornherein als Simulanten und werden, wie der Brief zeigt, als „Gesunde“ betrachtet.

Trotzdem im vorigen Jahre ein Redakteur unseres Blattes vier Monate Gefängnis wegen Veröffentlichung von Mißständen in den schlesischen Gefängnissen erhielt, werden wir rückwärts als die Brutalitäten der Gefängnisverwaltung dargestellt.

Wir bitten alle Genossen, die ähnliche Briefe besitzen, uns dieselben zur Veröffentlichung zu überlassen, damit wir an die Scheiterreden des „E. v. v. v.“ gebührend händemärkten können.

Die Begünstigung der alldeutschen und völkischen Mordbroschüren durch die Polizei und Klassenjustiz der deutschen Republik.

Unter Anlehnung an einen Vers eines lateinischen Dichters sagte der eine der „nationalen“ Verteidiger im „Seedt-Prozess“...

Die Unterlage dieses Prozesses bildeten Vorgänge, die sich im Januar dieses Jahres abgepielt hatten. Das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung...

Unter dem Eindruck, daß man seine Festnahme wagte, sprach dieser heimtückische Saluste, der anscheinend eine ganze Reihe schwerer Verbrechen auf dem Gewissen hat...

Im letzten Unterrichtsbericht die Tür gewiesen. In der Wohnung des Justizrats Clab wurden gelegentlich einer Hausdurchsuchung...

In jedem geordneten Staatswesen hätte nun auf Grund dieser Sachlage die Verhaftung des Justizrats Clab erfolgen müssen. Nach der bestehenden deutschen Gesetzgebung...

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Berlin erließ keinen Haftbefehl gegen den auf das Schwereste kompromittierten alldeutschen Führer Justizrat Clab...

Wie stellte sich nun zu dieser Entwicklung die Anklagebehörde und das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung? Die Staatsanwaltschaft nahm natürlich „nur“ die Intention des Gelezes (1) und die des Verlehten oder viel mehr nur gefährdeten Generals von Seedt wahr...

Salomon Engel.

Wir haben vor einiger Zeit in drei Werten nur berichtet, daß unser tapferer Jugendgenosse Salomon Engel im Lodz von den polnischen Gewaltherrschern...

Am 16. Mai hat das Feldgericht in Lodz den achtzehnjährigen Arbeiter Salomon Engel zum Tode verurteilt. Engel hat einen Todspieß und Konfidenten der polnischen Polizei namens Lugul vor einigen Tagen in einem Lodzger Stadtpark erschossen.

Am 17. Mai um fünf Uhr früh hauchte der achtzehnjährige Arbeiter, durchbohrt von den Kugeln der polnischen Hentersnechte, sein junges Leben aus.

Das Todesurteil wurde kaum zwölf Stunden nach seiner Verhängung vollzogen. So lautet die lakonische Nachricht, die uns aus Polen übermittelte wird.

Ein Achtzehnjähriger steht vor dem Feldgericht... ja, Feldgerichte. Der militärische Ausdruck, die Terminologie des Krieges paßt ausgezeichnet. Wie könnte es auch anders sein?

Die Schuld des 18jährigen Arbeiters? Er hat einen Todspieß der polnischen Polizei erschossen. Er hat das Unrecht der vierhundert polnischen Gefangenen, die den Denunziationen und Provolationen der polnischen Džrana zum Opfer gefallen sind, rächen wollen.

Denn Hunderte polnischer Gefangener leben jetzt im Hungerstreik in den Kasernehallen der polnischen Bastionen. Unter den ungelieblichen Häftlingen Kinder fast, die von der Schulbank oft zu einer sechs bis fünfzehnjährigen Kerkerhaft fortgerissen werden.

Die polnische Džrana arbeitet gut, sie hat ihre Praktiken von der zaristischen erlernt und versteht es nicht bloß, ihre Opfer durch Todspieß einzufangen, sondern sie auch hinter den Gefängnismauern möglichst rasch zu „verleiden“.

Kommt aber das Wüten der polnischen Reaktion in allen Stücken dem zaristischen Vorbild gleich, ja übertrifft sie es vielleicht in mancher Hinsicht, so ist doch der Galgenhänger des polnischen Proletariats fast noch dornenvoller und leidenschaftlicher als der des russischen Proletariats in den Jahren 1904-1906.

In dieser Atmosphäre des ungezügelter weißen Terrors der Bourgeoisie, des schändlichsten Jarrismus und Berrates der polnischen Sozialdemokratie fiel der Schuß des achtzehnjährigen Arbeiters Engel gegen den Provokateur der Džrana.

Wir Kommunisten verurteilen grundsätzlich jeden Akt des persönlichen Terrors, mag er auch der technischsten Ausgeburt des bürgerlichen Regimes, dem Agent provokateur gelten. Wie dem auch sei! Der Schuß und der Heldentod des jugendlichen Arbeiters Engel für seine Klasse ist ein mit dem Herzblut des polnischen Proletariats belegter Appell an die revolutionäre Solidarität der gesamten Arbeiterkraft der Welt.

Die Staatsanwaltschaft nahm natürlich „nur“ die Intention des Gelezes (1) und die des Verlehten oder viel mehr nur gefährdeten Generals von Seedt wahr. General von Seedt hat aber in der gegenwärtigen Situation politisch nicht ein Interesse, die alldeutschen und die anderen falschlischen Organisations gegen sich noch mehr zu verblüffern...

Das Gericht hat dann die juristischen Gründe herausgefunden, aus denen es sowohl Thormann, wie Dr. Grundel freigesprochen hat. Es ging davon aus, daß der deutsche völkische Parteisekretär von Lettenborn, und der deutsche völkische Student Köpke, die aus Parteinteressen, daß nicht frei von dem Interesse an Abenteuer und gutem Essen war zu der Rolle von Todspießeln hergegeben haben...

Bezeichnend war es auch, daß der Parteisekretär v. Lettenborn zunächst erwähnen mußte, daß ihn der Abgeordnete der deutschvölkischen Freiheitspartei, Graf Reventlow zu bestimmen verweigerte, keine Aussagen für den Angeklagten günstiger zu gestalten. Bei Proleten nennt man solche Verusche Verleumdung zum Meineid.

Den Schlüssel zu den verschiedenen „Wertwürdigkeiten“ dieses Prozesses hat der „nationale“ Verteidiger Dr. Hoch gegeben, indem er auf die Vernehmlichungen in Kleits Schauspiel, „Die Hermannschlacht“, zwischen Hermann und seinem Schwiegervater Marbodt hinwies.

Die Reaktion der verschiedensten Spielfachen muß ich einigen, um den bevorstehenden Kampf um die politische Macht mit dem gemeinsamen Gegner, dem Klassenbewußten Proletariat zu bestehen. Unzulängliche Wordingen sind daher eine Unzulänglichkeit, die durch Verleumdung verführt werden müssen. Die bürgerliche Klassenjustiz ist nur zur Bekämpfung des Klassengegners, des Proletariats, da. Daher müssen die juristischen Konstruktionen gefunden werden, um alldeutsche Mordbroschüren freizusprechen.

Die Tat des hingerichteten Engel beweist, daß der Leidensfeld des polnischen Proletariats bis zur Neige gefüllt, aber auch, daß seine Geduld fast erschöpft ist. Man täusche sich nicht, es sind Flammenscheiden der nahenden Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Und wehe dem Weltproletariat, wenn es auch nur einen seiner revolutionären Vorposten im Stich läßt!

Die kommunistische Jugendinternationale ruft...

Zu dem Mord an dem polnischen Jugendgenossen Engel. An die Arbeiter- und Bauernjugend der gesamten Welt. Genossen!

Ein schreckliches Verbrechen hat die lange Liste der Verbrechen der polnischen Bourgeoisie vergrößert. Unser Jugendgenosse Engel ist von einem Feldgericht zum Tode verurteilt und - unverzüglich nach Bestätigung des Todesurteils durch den Präsidenten der polnischen Republik - hingerichtet worden. Engel war erst 18 Jahre alt.

Ein kurzes Telegramm hat uns diese kaum glaubliche Meldung gebracht. Dieser unerträgliche Mord hat bereits beim polnischen Proletariat einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und sogar die Sozialverräter, diese Wachhunde der reaktionären bürgerlichen Regierung, haben es für notwendig gehalten, gegen ihn Protest zu erheben. Das Anwachsen der kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendverbandes in Polen, trotz ihrer Illegalität und trotz der wüsten Verfolgungen, treibt die polnische Bourgeoisie, die bereits den Kopf verloren hat, zu ungeheuerlichen Verbrechen, von denen sich sogar die bürgerliche Demokratie abwenden genötigt ist.

Arbeiter- und Bauernjugend Polens!

Die Arbeiter- und Bauernjugend der ganzen Welt schließt sich Gurt Trauer an und bringt Euch ihre aufrichtige Solidarität zum Ausdruck. Sie ist davon überzeugt, daß weder das Verhängen von hundert Jahren Zuchthausstrafen noch die bestialischen Todesstrafen den revolutionären Willen der kommunistischen Jugend Polens brechen - ihren Willen, bis zum vollen Siege über die Bourgeoisie und über ihre sozialverräterischen Lakaien zu kämpfen.

Arbeiterjugend aller Länder!

Vor dem ersten Grabe unseres Genossen Engel geloben wir uns alle, mit allen Kräften unsere Jugendgenossen Polens zu unterstützen!

Das Andenken des Genossen Engl wird in den Reihen der revolutionären Jugend der ganzen Welt immerdar erhalten bleiben! Möge uns sein Beispiel ein glänzendes Beispiel in unserem Kampfe auf Tod und Leben gegen das kapitalistische Regime sein!

Mit der polnischen Reaktion und ihren Bedienten! Es lebe die kommunistische Jugend Polens! Es lebe die Weltrevolution!

Das Organisationsbüro der kommunistischen Jugend Polens.

Sportnachrichten.

Der „Proletariatsport“ ist neu erschienen

Das Nr. 3 des Jahrganges 1924 unterscheidet sich außer in ihrer geschmackvollen Ausstattung nicht von den Vorgängern. Der Inhalt aber ist ausserordentlich reichhaltig und wertvoll. Neben dem Schluss der wissenschaftlichen Abhandlung des Prof. O. A. K. M. S. L. A. U. über die Aufgaben der Wissenschaft in der Arbeiterbewegung, sind wieder der Präsident der R.S.O. A. M. J. G. H. L. sowie Dr. J. B. G. A. A. mit Beiträgen beteiligt. Weiterer Bestandteil diesmal „Der Nationalismus und Chauvinismus des Verbandes der tschechischen Arbeiter-Zunftsvereine“, die bekanntlich den rechten Flügel der tschechischen Sportinternationale bilden. Eine Material- und Grundriss für jeden revolutionären Arbeiter, der die tschechischen Berichte über sämtliche bisher statt-

gefundenen tschechischen Komitees, ein tschechisches Programm. Dieses nämlich unentgeltliche Material, archiviert in den tschechischen Archiven bei Bruno Biese, Berlin O 17, C. 1. Nr. 25 a. Der Preis pro Nummer beträgt wieder 20 Pfennige.

Frankfurt

Unsere tschechische Sektion wird am 12., 13. und 14. Juli in Paris ihr drittes Gedenkfest feiern. Das Programm besteht in der Durchführung: 1. Allgemeine Feiern der R.S.O. a) gymnastische Vorführungen (für Männer) b) tschechische Gymnastik (für Frauen), c) gymnastische Vorführung (für Schüler beiderlei Geschlechts). 2. Vorführungen der R.S.O. d) tschechische Chorführungen der russischen Sektion. 4. Leichtathletische Wettkämpfe und anderes mehr. Das genaue Programm wird im Bulletin bekanntgegeben. Die tschechischen Genossen laden die Genossen aus dem Ausland zur Teilnahme ein. Um den Genossen die Be-

teiligung zu erleichtern, übernehmen sie die Kosten innerhalb des tschechischen Gebietes, während der Dauer von sechs Tagen, das ist für den 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Juli. Die tschechischen Genossen, welche noch nicht durch ihre nationalen Komitees für die Teilnahme organisiert sind, können sich an die Adresse: Comité d'Organisation de la Fête de la R.S.O. Paris 10 - rue de Sambre, Menne 17 - wenden. Wir machen hier darauf aufmerksam, dass die Teilnahme nur mit Zustimmung der nationalen Sektions- und Fraktionsleitung möglich ist.

Oesterreich

Wir berichten schon, dass in Oesterreich ein tschechisches Treffen der tschechischen und der österreichischen Turngenossen, welche auf dem Boden der R.S.O. stehen, stattfinden wird. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, dass als Datum der 6. Juli 1924 festgelegt wurde.

Hindenburg

Gebrüder Markus G.m.b.H

Hindenburg O.-S.
Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfs-Artikel

Perls & Söhne
Das billige Resthaus
Günstigste Einkaufsquelle am Platze.
Manufaktur - Modewaren - Gardinen
Kronprinzenstraße 89. - Telefon 254.

BADRIAN & ANGRESS

Hindenburg, Kronprinzenstr. 118
Kleiderstoffe - Leinen
Baumwollwaren

Zigarrenhaus „Glück Auf“

Inh.: Johannes Schmigelok
Hindenburg OS., Dorotheenstrasse 50
Reichhaltiges Lager von sämtlichen Rauchwaren,
Pfeifen, Spazierstöcke, Regenschirmen, Akten-
taschen sowie anderen Lederwaren
Annahme von Regenschirm-Reparaturen

Kaufhaus Peschka

Hindenburg
Kronprinzenstraße 133
Damenputz,
Weiß-, Woll-,
Kurzwaren,
Konfektion,
Manufakturwaren

Eugen Herzka

Hindenburg
Kleiderstoffe und
Gardinen

P Böhme
Hindenburg
Dorotheenstr. 2

Manufaktur-
und Modewaren
Gardinen
Tel. 229

Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien c. G. m. b. H.
B. R. E. S. L. A. U.
Treibitzer Straße 50
Täglich Eingang

I. Boroschek

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 5
Grosses Hut- und Mützenlager
Herrenartikel, Wäsche, Strumpfwaren

Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien c. G. m. b. H.
B. R. E. S. L. A. U.
Treibitzer Straße 50
von Neuheiten!

Hugo Wolff

Mäntel
Blusen
Kleider
Röcke

Hugo Goldmann
Dorotheenstrasse 36

Manufaktur-, Kurz-
und Wollwaren

MAX PNOWER
Hindenburg Kronprinzenstr. 92h
Kaufhaus für
Herren-
Konfektion

Kaufhaus für moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung

Größte Auswahl Billigste Preise
Strumpfner & Co.
Telephon 1172 Kronprinzenstr. 116

J. & G. Proske

Eisenhandlung
Hindenburg
— O.-S. —
Kronprinzenstr. 131

Schuhhaus
A. Goldmann
Kronprinzenstrasse 105
Beste Bezugsquelle
für alle Arten von
Schuwaren

Möbel-Fabrik
Paul Meyer & Sohn
Kronprinzenstrasse Nr. 122

Adolf Czysch

Hindenburg
Kronprinzenstraße 114

**Herren- und
Knaben-Garderobe**
Arbeiter-Bekleidung

JACOBSON & COMP.

Fernspruch 1542 **Hindenburg** Kronprinzenstr. 92h
Kleiderstoffe, Seiden, Gardinen, Baumwollwaren

Carl Rötering

Kanalarstr. 2 HINDENBURG OS. Telefon 1416

Lederwaren, Reiseartikel
Sportartikel, Linoleum
Streng solide Preise

Max Himmelfarb

Hindenburg, Kronprinzenstr. 137
Bekleidungs-Haus
für Herren u. Knaben
Anfertigung nach Maß

Nehme
Bestellung
auf moderne
Schlafzimmer, Küchen
einzelne Möbelstücke
sowie

Aufpolierung von Möbeln
Möbeltischlerei
Hindenburg, Dorotheenstrasse 83
Teilzahlung gestattet

Uhr- u. Gold- u. Silberwaren
Paul Hajok
Ecke Kronprinzen- und Stellenstraße
Ausführung sämtlich in die Pranche schlagendes Reparaturen

Martin Zimmermann
Friedrichstrasse 10
Tel. 1231

Ledergerberei
und Schäftfabrik
sowie sämtliche
Bedarfsartikel
für Schuhmacher
und Sattler

Schuh-Centrale

Max Leschziner
Kronprinzenstr. 106



Alleinverkauf der
und Dr.
Lahmann-
Stiefel

Paul Cwienk

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 115
Hüte und Mützen in bester Qualität
sowie sämtliche Herrenartikel

Brustel

bei allen Einkäufen
immer unsere Infanterien

Max Kanzek

Kronprinzenstrasse 145
Elegante Herrenschneideri
sowie Konfektion und Herrenartikel

Sächsische Wollwaren

Inhaber N. WOLF

HINDENBURG

Kronprinzen-
Straße
Nr. 115

**Schuhhaus
L. Gediga**

Dorotheenstrasse 84

Die große Auswahl in
Schuhwaren
aller Art
zu vorteilhaftigen
Preisen